

Abschlussberichte

Heide Ruppert, Lehrerin der Klasse

Irgendwann, während der letzten beiden Jahre, in denen unser Großprojekt lief, hatte ich den Wunsch, dieses mit etwas ganz Besonderem abzuschließen. Ich musste nicht lange überlegen, was das wohl sein könnte. Das Projekt hatte im Altmühltal mit Wasser einen seiner Höhepunkte, also musste es auch auf irgendeine Weise im oder mit Wasser enden. Durch Zufall entdeckte ich, dass es in Aalen die Segelschule Eich gibt. Und bereits bei den ersten Kontakten hatte ich den Eindruck, dass meine Begeisterung für einen besonderen Törn von Franz und Dieter Eich geteilt wurde.

Die Vorbereitungen für diesen Abschluss, die auch von den SchülerInnen mitgetragen werden mussten, nahmen ein gutes halbes Jahr in Anspruch. Wir das heißt die SchülerInnen und ich, mussten Berechnungen über die Kosten anstellen, Sponsoren finden, Essens- und Einkaufspläne schmieden, Aktionen zur Geldbeschaffung finden und ausführen und an mehreren Nachmittagen in einem Trockenkurs in der Segelschule Eich die Grundtechniken des Segelns erlernen. Die Aufgabe der Fa. Eich dagegen war, außer ihrem eigenen noch 2 weitere Segelboote zu chartern, deren Kosten in etwa unseren finanziellen Möglichkeiten entsprachen. Immer wieder sah es so aus, als ob wir Schiffbruch erleiden würden und unsere Idee zu Grabe tragen müssten. Doch Gott sei Dank hat am Ende doch noch alles geklappt. Sogar einen zum Segeln, und damit zur Langsamkeit des Seins passenden Oldtimer haben wir in Dewangen gefunden. Und auch dessen Besitzer, Josef Albrecht, ließ sich von meiner Begeisterung anstecken und wagte mit seinem kostbaren Fahrzeug den Hin- und Rückweg nach Triest – und das auch noch mit einer Schulklasse als Besatzung!

Nach Abschluss der Aktion muss ich feststellen: der Aufwand hat sich gelohnt! Wir, das heißt die SchülerInnen, die Skipper, die Betreuer und ich haben etwas ganz Besonderes erlebt. Dieser Törn war ein Erlebnis, das bei uns allen Spuren hinterlassen wird.

Doch sind diese Spuren nicht nur durch die Exotik unserer Unternehmung bedingt. Wir haben uns, jeder sich selbst, aber auch jeder sich als Teil einer Gruppe, in dieser Woche unter ganz neuen Voraussetzungen erlebt. Die Enge auf den Schiffen, die Dominanz der Skipper, wenn es um das Segeln ging, die hautnah erlebte Natur und die auftretenden Anforderungen, denen wir uns stellen mussten, haben jeden von uns in dieser Zeit geprägt. Die Lauten wurden stiller, die Hektischen ruhiger, die Aggressiven toleranter, die Ängstlichen mutiger, die Egoistischen kameradschaftlicher. Jeder und Jede entdeckte für sich neue Verhaltensmöglichkeiten. Es war für mich herrlich zu beobachten, wenn schüchterne Buben oder Mädchen plötzlich eine kesse Lippe riskierten und sich trauten, ihre Meinung beinahe lautstark zu vertreten. Genauso faszinierend war die Veränderung der SchülerInnen, die im Schulalltag die anderen dominierten oder sogar stellenweise unterdrückten. Sie stellten fest, dass in bestimmten Situationen auch die Schwächeren ihre Stärken hatten. Sie mussten akzeptieren, dass die Stillen meistens konzentrierter waren und deshalb zum Beispiel sehr früh selbstständig steuern durften, oder dass unspornlich wirkende Mitschüler ihnen beim Tauchen oder beim Rudern im Beiboot meilenweit überlegen waren, und dass dann eben diese in Notsituationen zu Hilfe gerufen wurden. Zappelphilippe konnten zwar nicht unbedingt immer still sitzen, doch auch bei ihnen gab es Momente, in denen sie ruhig und zuverlässig einen Auftrag ausführten.

Aber auch das Gegenteil war der Fall. Lange unterdrückte oder auch nicht erkannte Aversionen kamen ans Licht. Manche der Jugendlichen standen hilflos irgendwelchen Vorwürfen gegenüber, die ihnen von MitschülerInnen gemacht wurden. Doch diesen Auseinandersetzungen konnte keiner, bedingt durch die räumliche Enge und die fehlenden Fluchtmöglichkeiten, aus dem Weg gehen. Durch Gespräche oder durch nachdenkliches Schweigen wurden Ansätze geschaffen, diese Probleme aus der Welt zu schaffen.

Im Großen und Ganzen hat sich für mich die Arbeit der zurückliegenden zwei Jahre gelohnt. Der Segeltörn war nicht nur ein krönender Abschluss dieser langen Zeit, er hat sehr viel zu einem guten Abschluss beigetragen. Es bleibt für mich zu hoffen, dass das, was in diesen beiden Jahren ge- und erarbeitet wurde, in der Zukunft dieser jungen Menschen zum Tragen kommen. Ich glaube, dass damit bei allen der Grundstein gelegt wurde, mit den Mitmenschen friedlicher und kooperativer umzugehen. Ob die Jugendlichen diesen Grundstein sinnvoll nutzen, ob sie daran weiterbauen oder nicht, ist ihre eigene Entscheidung, die ich nicht mehr beeinflussen kann.

Heide Ruppert
Klassenlehrerin

Unter vollen Segeln auf der „Panta Rhei“

Dorothea Delker, & Stefan Baumgarten, Betreuer

Als wir am Freitag, 02.07.04, um ca. 22.25 Uhr nach Kroatien aufbrachen, war die Stimmung fröhlich und ausgelassen. Der Oldtimer-Bus erwies sich als sehr gut restauriert und als absolut zuverlässiges Transportmittel. Schon bald nach der Abfahrt wurden die Stimmen leiser und nach und nach kehrte Ruhe in die Reisegesellschaft ein. Die Müdigkeit hatte so manchen übermannt.

Um ca. 10.00 Uhr kamen wir im Porto San Rocco (Muggia) an. Etwas erschöpft von der Fahrt, aber dennoch gut gelaunt und voller Erwartung entluden wir den Bus und die Crews der „Andrea“ und des „Seefalken“ zogen auf ihre Schiffe. Die Crew der „Panta Rhei“ musste sich noch weitere 2,5 Stunden gedulden, bis sie ihren Bestimmungsort, den Hafen in Vrsar, erreichte.

Am Zielort angekommen zog sich die Übergabe des Schiffes etwas in die Länge und wir wurden immer ungeduldiger. Als wir dann endlich unsere Kojen in Beschlag nehmen durften, stürmten wir das Schiff, der Skipper wies uns die Kojen zu und wir verstaute unser Gepäck und die Lebensmittel. Aufgeregt und neugierig inspizierten wir jeden Winkel des Schiffes, überhäufte unseren Skipper mit Fragen und konnten kaum erwarten, endlich auszulaufen. Nach dem traditionellen Willkommen und einem gehörigen Opfer an Neptun, stachen wir endlich in See.

Die folgende Einweisung des Skippers überforderte uns dann doch sehr. Schließlich hatten wir noch keine Segelerfahrung oder wie unser Skipper meinte: „Euch müssen erst noch Seefahrerbeine wachsen!“ Die Jugendlichen hatten sich den Törn offensichtlich als eine Art All-Inclusive-Seereise vorgestellt, zumindest verhielten sie sich zunächst sehr passiv und zeigten wenig Interesse an der Seefahrt. Die Tatsache, dass sie die Crew waren und als solche mit anpacken mussten und sie Aufgaben an Bord und damit auch Verantwortung übernehmen sollten, beeindruckte sie zunächst wenig.

So hatten wir während der ersten zwei Tage Mühe damit, einzelne Handgriffe und Aufgaben wieder und wieder geduldig zu erläutern. Erst als der aufkommende Wind das erste mal zuließ, das wir die Segel setzten konnten, war das Interesse aller geweckt. „Das ist ja schöner als Achterbahnfahren!“ meinte sogar eine der Jugendlichen.

Von nun an kamen die Jugendlichen von sich aus auf den Skipper und auch uns Betreuer zu, stellten Fragen und zeigten Interesse. Ab dem dritten Tag übernahm jedes Crewmitglied nahezu selbständig Aufgaben und erfüllte sie zuverlässig. Wir hatten beschlossen, Wachen einzuteilen. Diese bestanden jeweils aus zwei Crewmitgliedern und sollte stündlich wechseln. Dadurch sollten alle die Möglichkeit bekommen, möglichst viele Aufgaben an Bord kennen und erledigen zu lernen. Schon nach kurzer Zeit wussten alle, wie und wo sie zu welcher Zeit anpacken mussten. Wir fühlten uns nun als eine echte Mannschaft, auf die sich unser Skipper verlassen konnte.

Dadurch gewann auch unser Skipper an Sicherheit und wurde entlastet. Von nun an machte die Seefahrt richtig Spaß und die Crew begann zusammen zu wachsen. Abends, wenn wir in einer Bucht vor Anker lagen und uns mit den Besatzungen der beiden anderen Schiffe trafen, gab es dann jede Menge zu erzählen. Aufgeregt wurde z.B. von der Begegnung mit Delphinen berichtet und dem berauschten Gefühl unter vollen Segeln über das Meer zu gleiten.

Wir erlebten aber nicht nur die Schönheit des Segelns, sondern genossen auch den freundschaftlichen Umgang untereinander. Die Enge des Schiffes lies zwar einerseits wenig Möglichkeiten die Intimsphäre zu wahren, auf der anderen Seite kamen wir uns dadurch aber auch sehr schnell näher und es baute sich eine positive Beziehung unter den Crewmitgliedern auf. Wir lernten, uns mit unseren Stärken und Schwächen zu sehen und gegenseitig zu akzeptieren. Wir lernten auch, uns gegenseitig zu vertrauen.

Am fünften Tag war es Zeit, von den anderen Schiffen und deren Besatzungen vorläufig Abschied zu nehmen, da diese den weitesten Weg zu ihren Heimathäfen hatten. Die letzten beiden Tage des Törns waren wir also allein und es kam erneut Abenteuerlust auf. Wir fühlten uns ungebunden und frei und das weite Meer schien uns zu rufen. Wir fühlten uns stark als Mannschaft der „Panta Rhei“ unter der Führung unseres ‚harten‘ aber gerechten Skippers. Nichts und niemand konnte uns etwas anhaben, bis zu dem Moment, als wir am vorletzten Tag zum letzten Mal die Segel setzten.

Der Wind war an diesem Tag günstig und die Wellen etwas zu hoch. Wir wurden ordentlich durchgeschaukelt und schon bald meldete sich bei einigen das Frühstück zurück. Das Kauen der bitteren Reisekaugummis verstärkte das Übel eher, als dass sie uns davon befreiten. Dennoch waren wir nicht zu erschüttern. Schließlich hatten wir alle Blut geleckt und wollten die Freiheit des Segelns genießen. Leider ging auch dieser vorletzte Tag sehr schnell zu Ende. Nun, da wir endlich eine gute Crew abgaben, waren wir bereits am Ende unserer Reise angelangt.

Projekt: Kompetenztraining

SOZIAL
SOZIALKOMPETENZ

HANDELND
HANDLUNGSKOMPETENZ

ENTSCHEIDEN
ENTSCHEIDUNGSKOMPETENZ

Den letzten Tag in Vrsar, dem Heimathafen der „Panta Rhei“, erlebten wir dementsprechend mit gemischten Gefühlen. Wir waren uns alle einig, dass das Abenteuer nun eigentlich erst richtig beginnen sollte. Doch eine Woche war vorbei und wir mussten Abschied von unserem Schiff nehmen und den Heimweg antreten. Auf der Heimreise zeigte sich, wie sehr wir uns alle näher gekommen waren. Freundschaften hatten sich entwickelt. Selbst zwischen ehemaligen „Feinden“. Gewalt, sei es körperlich oder verbal, war nicht mehr zu spüren oder zu beobachten.

Das Projekt hat die Erlangung sozialer Kompetenz (der Erwachsenen und der Jugendlichen) stark gefördert. Solche und ähnlich Projekte sind somit wert, auch weiterhin in ausreichendem Maße gefördert und durchgeführt zu werden. Wir können kaum erwarten, wieder bei einem solchen Unternehmen dabei zu sein.

Hermann Holz, Skipper Seefalke

Die Segelyacht Seefalke wurde durch mich und der vorangegangenen Crew nach San Rocco / Muggia gebracht.

Am 3.7.2004 um 11:00 Uhr kamen die Crews der drei Yachten Andrea, Panta-Rhei und Seefalke mit dem Oldtimer Bus von Mercedes im Hafen von San Rocco an.

Die drei Crews wurden nach vorgegebenen Crewlisten aufgeteilt.

Etwas betreten schaute sich meine Crew um, denn mein Ruf war schon in Aalen reichlich strapaziert worden. Ich bin das jedoch gewohnt.

Jetzt war es an mir die Crew zu übernehmen und auf das Kommende vorzubereiten.

Notwendige Dinge wie die Sicherheitseinweisung mit dem Anpassen der Lifebelts usw. wurden als erstes durchgeführt.

Die SY Andrea und SY Seefalke liefen nach dem Ausklarieren bei den Hafenbehörden nach Novigrad in Kroatien aus, um sich dort mit der aus Vrsar kommenden SY Panta-Rhei zu treffen und in Kroatien einzuklarieren. Die Crew-Listen waren schon geschrieben. Leider fiel Rebecca Bidlingmaier wegen Krankheit aus.

Von Novigrad ging es dann noch im Dunklen in die Bucht von Santa Maria bei Črvar-Porat. Dort wurde das erste Mal übernachtet. Der vorhergehende Tag war für die Crew durch die lange Anreise sehr anstrengend gewesen. Aus diesem Grund wurde während der Fahrt unter Motor nach Novigrad vielfach geschlafen.

Für einen Teil der Crew war das Erlebnis auf dem Meer zu sein so interessant, dass sie trotz der Müdigkeit wach blieben. Heide hatte schon zu Hause für einen großen Teil der Verpflegung gesorgt. Ich hatte auch noch einen großen Vorrat an Verpflegung, so dass kein Mangel aufkam. Der nahe Camping-Platz hatte einen kleinen Kiosk, an dem es frische Brötchen gab, die von der Crew mit dem Beiboot herangeschafft wurden. So konnte gut und reichlich gefrühstückt werden.

Durch die notwendigen Aufgaben und das auch für das Schiff etwas getan werden musste waren die einzelnen Crewmitglieder vollauf beschäftigt. Am Anfang hakte es natürlich manchmal und einige Aufgaben wie Deckschrubben usw. wurden nicht so gerne gemacht. Durch das schöne Wetter wurde alles sehr viel leichter. Zu meinem Erstaunen waren alle mit dem Leben an Bord recht gut zurechtgekommen. Die psychisch und physisch stärkeren wurden etwas heruntergefahren und teilweise mit für sie schwer zu lösenden Aufgaben bedacht. Die Schwächeren wurden dann auch in Ruhe gelassen.

Heide achtete sehr darauf, dass alles in Ruhe ablief. Zudem hatten einige auch mit der Seekrankheit zu kämpfen.

Nach dem Aufklaren fuhren wir weiter nach Süden. Der Wind kam nicht so richtig auf, deshalb ging es unter Maschine weiter. Die Aufgaben während der Fahrt waren hauptsächlich Ruder gehen, navigieren und das Logbuch schreiben (Was nicht immer klappte). Zwischendurch hatten wir noch einen Halt in Porec. Einkaufen und Eisessen waren angesagt. Beim Auslaufen fing ich noch eine Mooringleine ein. Das war die Stunde der Wahrheit. Jetzt mussten die Jungs ran und tauchen.

Olli war der Erste. Er schaffte es die Leine zur Hälfte zu trennen. Dann kam Stefan. Der ging erst gar nicht runter. Die Angst hielt ihn oben. Daniel konnte gut tauchen und entfernte den Rest und wir konnten auslaufen.

Es sollte zur Römerbucht am Limskikanal gehen. Vorher ging's aber nach Vrsar zum Tanken. Wir hatten nicht viel Diesel verbraucht aber dort bekommt man auch Wasser und das musste sein.

Zur Zeit entsteht in der nördlichen Adria eine flächendeckende Algenblüte. Dieser Schleim dehnt sich weiter aus und erreicht auch die Buchten. Wir konnten aber noch baden und das wurde auch reichlich und ausdauernd getan.

Am nächsten Tag ging es weiter nach Pula, in die Hauptstadt der Region Istrien. Liegeplätze waren noch reichlich vorhanden. Die Marina liegt in unmittelbarer Nähe des römischen Kolosseums. Ein Teil der Crew ging an Land, um sich etwas umzusehen. Das Abendessen war sehr reichlich und man ging bald schlafen.

Projekt: Kompetenztraining

SOZIAL
SOZIALKOMPETENZ

HANDELND
HANDLUNGSKOMPETENZ

ENTSCHEIDEN
ENTSCHEIDUNGSKOMPETENZ

Morgens gingen wir alle zusammen zum Einkaufen auf den nahen Markt. Wir wollten am Abend in der Bucht bei Prementura ankern und auf den Steinen am Strand grillen. Das Wetter war immer noch gut, aber wenig Wind. Zeitweise konnte man segeln. Das Kap Kamenjak konnten wir jedoch unter Segel runden. Unser südlichster Punkt war erreicht. Der Nachmittag war wieder mit Baden und Beibootfahren ausgefüllt.

Meine Crew war dabei den Grillplatz auszusuchen und einzurichten. Mit den Booten wurden die notwendigen Dinge wie Teller, Besteck, Grill und Getränke Grillgut und Salate übergebracht. Die anderen Crews waren ebenfalls fleißig und so konnte der Abend kommen. Als alle satt waren wurden die Yachten aus Sicherheitsgründen in eine tiefer liegende Bucht in der Nähe eines Campingplatzes verlegt. Das Verhalten der Crew untereinander war erstaunlich gut. Man half sich gegenseitig, wobei Conny geschickt die jungen Männer einteilte. Heide war mit der Aufsicht beschäftigt und passte auf, dass alles wieder an Bord kam. Zwei Mädchen hatten Probleme mit sich und der ganzen Welt. Stefan versuchte sich als Seelenröster, war aber nicht sehr erfolgreich. Die Probleme waren soooo groß.

Heide war offensichtlich erfolgreicher, wie ich das beobachten konnte.

Die Wetterausichten deuteten auf eine Verschlechterung hin. Wir liefen morgens aus und fuhren in einem Rutsch mit Zwischenstopp in Rovinj zur Römerbucht. In Rovinj gab's noch Eis und Kaffee. Beim Anlegen machte Daniel seinen guten Ruf, den er vom Tauchen hatte wieder kaputt. Er ließ den Bootshaken fallen und damit musste der Anleger auch neu angefahren werden. Es wurde somit jedem klar, dass solche Fehler weitreichende Folgen haben. Also aufpassen.

Als wir dann in der Römerbucht waren, wurde es schon dunkel und als die Crew baden ging leuchteten die Algen an den Körpern.

Von der Römerbucht ging es dann am nächsten Morgen über Porec nach Novigrad. In Porec wurde kurz geankert und Mittag gegessen. In Novigrad haben wir dann nach Piran in Slowenien ausklariert. Wir haben dann in Portoroz übernachtet. Dort war dann auch eine Disco - somit war der Abend auch gerettet. Das Wetter war immer noch gut, aber Wind frischte etwas auf. Am Morgen liefen wir aus. Wir wollten ja noch nach Aquileia, dem Heimathafen des Seefalken.

Wir kamen am Nachmittag in Aquileia an. Das Schiff wurde sauber gemacht. Auch eine Tätigkeit vor der sich mancher drücken wollte. Als wir fertig waren, wobei Heide und Conny das Schiff innen sauber machten und die Jungs außen, ging's ab in einen Bauernhof der Gutes reichlich anbot. Ollie suchte noch die alten Römer, fand ab nur deren Steine.

Da der Abend noch jung war, fuhren wir nach Grado zum Eisessen. Am nächsten Morgen brachte ich die Crew nach Muggia zu den Anderen, die da auf uns warteten. Dieter, der zurück nach Vrsar musste, war noch nicht da.

Ich bedanke mich bei der Crew. Wir hatten das Glück, dass sich die Crew zu einer Gemeinschaft zusammenschweißen lies und dadurch hat es allen gefallen einschließlich mir.

Vielen Dank noch für die 2 Flaschen Wein von der Schüler-Crew!

Hermann Holz

Weitere Berichte folgen....